

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1970)

Heft: 80

Anhang: Riassunto = Résumé = Zusammenfassung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNG

Hans Syz

*Orientalische Dekore
in der Europäischen Keramik*

Der Autor, bekannt als Sammler europäischen Porzellans, schenkte schon früh sein Hauptaugenmerk der vergleichenden Betrachtung von Dekoren, die in ähnlicher oder gleicher Form an verschiedenen Orten verwendet worden sind. Vergleiche solcher Art anzustellen drängte sich ihm vor allem beim Studium der von Europa übernommenen, orientalischen Dekormotive auf. Diesem weiten Thema gilt der vorliegende Aufsatz.

Chinesisches Porzellan beginnt in Europa erst nach der Oeffnung der Seeroute um das Kap der Guten Hoffnung (1498) in grösseren Mengen aufzutreten. 1514 landeten die Portugiesen erstmals in China, und 1557 erhielten sie die Erlaubnis, in Macao eine erste Handelsniederlassung zu gründen. In der Folge entwickelte sich rasch ein blühender Handel, durch den chinesisches Blauweiss-Porzellan der späten Ming-Zeit zum Sammelobjekt europäischer Fürsten wurde. Solche Sammlungen besaßen Franz I. (1515 bis 1547), König von Frankreich, und Philipp II. (1556 bis 1598), König von Spanien.

Diese Blauweiss-Porzellane beeinflussten die europäische Fayenceproduktion, indem in Italien ein dieses Vorbild spiegelnder Majolikatypp geschaffen wurde, dessen Dekor «alla porcellana» genannt wird. Vor allem aber ist dieser Einfluss sichtbar in den unter Francesco de' Medici um 1580 in Florenz geschaffenen Weichporzellanen.

Doch nimmt der Import von chinesischem Porzellan erst im 17. Jahrhundert grosse Formen an. 1602 wird in Holland die erste, einem portugiesischen Schiff abgenommene Ladung chinesischen Porzellans versteigert. Das rasch anwachsende Interesse Europas an diesem fernöstlichen Erzeugnis spiegelt sich im Aufschwung, den nun die holländisch-ostindische Kompagnie nimmt. 1669 verfügt diese über 150 Handelsschiffe, 40 Kriegsschiffe und ein stehendes Heer von 10 000 Mann. In der ersten Jahrhunderthälfte dürften schätz-

ungsweise mehr als 3 000 000 Stück Porzellan von Ostasien nach Europa eingeführt worden sein. Der Einfluss dieser gefragten Produkte bleibt nicht ohne prägende Auswirkungen auf die einheimische Fayenceproduktion in Delft (Abb. 1), dann aber auch in den in England, Frankreich und Deutschland entstehenden Fayencefabriken, die im Stil von Delft arbeiten (Abb. 2).

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts beginnt neben dem chinesischen Porzellan die Einfuhr von japanischen Erzeugnissen aus Arita eine wachsende Rolle zu spielen. Auch dieser Import spiegelt sich bald in europäischen Nachahmungen der japanischen Dekore: So wird Japan in Meissen kopiert, aber auch in Wien, ferner in England (Bow, Chelsea [Abb. 6], Worcester), in Frankreich (St. Cloud, Mennecey, besonders Chantilly), in Italien (Manufaktur Cozzi in Venedig), in Holland (Oude Loosdrecht [Abb. 7], Delft [Abb. 8]). Der Erfolg, den die japanischen Produkte in Europa haben, führt dazu, dass auch China seit dem 18. Jahrhundert Porzellan japanischen Stils für den Export herzustellen beginnt (Abb. 9, 10).

Grossen Einfluss erlangen ferner die repräsentativen chinesischen Porzellane der K'ang-Hsi-Zeit (1662 bis 1722) und der Yung-Chêng-Zeit (1723 bis 1735): die Erzeugnisse der «famille verte» und der «famille rose». Die Dekore dieser Porzellane sind vor allem in verschiedensten Fayencemanufakturen nachgeahmt worden (Abb. 11, 12, 13), während sie in der europäischen Porzellanfabrikation keine bedeutende Rolle spielen. Zu nennen wären da vor allem Erzeugnisse aus Wien (Abb. 14) und aus Meissen, ferner Produkte englischer Manufakturen wie z. B. Worcester (Abb. 16).

Die China-Mode führt in Europa über diese Dekor-Imitationen hinaus zur Entwicklung einer eigenen Chinoiserien-Welt, die ihre Stoffe in erster Linie aus Reiseberichten zieht, wie sie seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor allem von Holland aus verbreitet werden. Im Zuge dieser Chinawelle entstehen hier eigenständige chinesische Inventionen; dafür sind die Werke Johann Gregor Höroldts gleich hervorragende Beispiele wie die Goldchinesen-Dekore, die nun ihre Rolle zu spielen beginnen.

*Goldchinesen auf europäischen Porzellanen
des 18. Jahrhunderts*

Die Mode, Gefässe mit Goldchinesen-Silhouetten zu verzieren, scheint nicht im ostasiatischen Porzellan ihre Wurzel zu haben (auch wenn es da seltene Beispiele aus der K'ang-Hsi-Zeit gibt), sondern in der ostasiatischen Lackkunst, die gleichfalls in Europa seit Anfang des 17. Jahrhunderts nachgeahmt wird. Lackimitationen finden sich denn auch auf Böttgersteinzeug, wo das Gold auf dunklem Grund erscheint (Abb. 17). Schon 1710 sandte Böttger mit Goldchinesen dekoriertes Steinzeug an August den Starken, und nach 1712 arbeitete der Hoflackierer Martin Schnell für kurze Zeit in der Manufaktur.

Auf Böttgerporzellan finden sich verschiedene Typen von Golddekoren. Eine erste Gruppe bilden hier Erzeugnisse, die man auf Grund eines signierten Stückes mit dem Goldschmied und Emailmaler C. K. Hunger in Verbindung bringen kann (Abb. 20, 21). Hunger hat ausser in Meissen auch in Frankreich, Wien und Venedig (bei Vezzi) gearbeitet. Dabei ist interessant, dass Stücke dieses Typs auch aus Frankreich (Abb. 18, 19) und aus Venedig bekannt sind.

Unter die zweite, weitaus grösste Gruppe fallen Böttgerporzellane, die in Augsburg mit Goldchinesen bemalt worden sind (Abb. 22). Diese Dekore schliessen stilistisch an die von J. G. Höroldt in Meissen entwickelten Chinesen-Dekore an, wobei freilich auch andere Chinoiserie-Vorlagen Verwendung gefunden haben. Als Augs-

burger Maler ist Abraham Seuter durch signierte Stücke bezeugt, durch Ueberlieferung ferner Bartholomeus Seuter und Johann Aufenwerth. Die Augsburger Meister haben ihre Gold-Dekore auch auf weisse chinesische Porzellanstücke gemalt.

Endlich sind Goldchinesen-Dekore zu nennen, die in Meissen selbst entstanden sind. Hier steht als Beispiel der dunkelglasierte Humpen (Abb. 25) mit der Signatur Christian Friedrich Herolds. Von der Goldmalerei auf diesem Humpen führt eine direkte Verbindung zu den Goldchinesen der Dresdener Prunkvase, die die Signatur Johann Gregor Höroldts und das Monogramm des sächsischen Königs trägt (Text-Abb.).

In der Folge hat man sich in verschiedenen deutschen Manufakturen in Goldchinesen-Dekoren versucht: So sind dem Verfasser Beispiele aus Bayreuth (Abb. 24), Fürstenberg (Abb. 28), Nymphenburg (Abb. 26), Frankenthal (Abb. 27) und Höchst (Abb. 29) bekannt geworden.

In europäischen Manufakturen ausserhalb Deutschlands sind Goldchinesen-Dekore in Wien zur Zeit Du Paquiers und Maria Theresias (Abb. 30, 32) nur selten, dafür aber unter der Leitung Sorgenthals virtuos gepflegt worden (Abb. 31, 33). In Frankreich kommen Gold-Chinoiserien vor allem gegen Ende des Jahrhunderts in Sèvres vor (Abb. 36). In Italien sind entsprechende Stücke aus Venedig (Vezzi [Abb. 37] und Cozzi [Abb. 38], ferner aus Doccia [Abb. 39, 40]) bekannt. Endlich lassen sich wohl von Frankreich herzuleitende Spuren dieser Mode auch in Russland, St. Petersburg (Abb. 42), nachweisen.

BULLETIN DES AMIS SUISSES DE LA CERAMIQUE

RESUME

Hans Syz

*Les décors orientaux
dans la céramique européenne*

L'auteur — qui est un collectionneur connu de porcelaine européenne — a voué son attention principale déjà très tôt à l'observation comparative des décors qui ont été employés dans une forme analogue ou semblable en des endroits différents. L'idée de faire des comparaisons de ce genre s'imposait à lui surtout en étudiant les motifs de décors orientaux transmis à l'Europe. C'est là aussi le sujet de l'article présent.

La porcelaine chinoise commençait à apparaître en Europe dans des quantités plus grandes seulement après que le passage par la route maritime autour du Cap de la Bonne Espérance fût ouvert. En 1514 les portugais débarquèrent en Chine pour la première fois et en 1557 ils obtinrent la permission de fonder un établissement de commerce à Macao. Par la suite il se développait un commerce florissant par lequel la porcelaine chinoise bleue et blanche de la dynastie tardive des Ming devint un objet très recherché pour les collections des princes européens. François Ier, roi de France (1515—1547), et Philippe II, roi d'Espagne (1556—1598), furent propriétaires de telles collections.

Ces porcelaines bleues et blanches influençaient la production européenne de fayence: en Italie l'on créa un type de fayence qui imitait ce modèle et dont le décor est appelé « alla porcellana ». Cette influence est visible surtout dans les porcelaines tendres, créées à Florence sous Francesco de' Medici, autour de 1580.

Mais c'est seulement au 17^e siècle que l'importation de porcelaines chinoises se fait dans des quantités plus grandes. En 1602 la première cargaison de porcelaines chinoises, enlevée à un navire portugais, est mise aux enchères en Hollande. L'intérêt rapidement croissant que l'Europe porte à ce produit de l'extrême Orient se reflète dans l'essor soudain de la Compagnie des Indes. En 1669 celle-ci dispose de 150 navires de commerce, 40 vaisseaux de guerre et une armée permanente de 10 000 soldats. Dans la première moitié du siècle plus de 3 000 000 d'objets

en porcelaine ont été introduits de l'Asie en Europe. L'influence de ces produits recherchés ne reste pas sans exercer des effets impressionnants sur la production autochtone de fayences à Delft (fig. 1), puis aussi sur celle dans les fabriques de fayence en Angleterre, en France et en Allemagne qui travaillent dans le même style que Delft (fig. 2).

Dès la moitié du 17^e siècle à côté de la porcelaine chinoise il y a aussi l'importation de produits japonais d'Arita qui commencent à jouer un rôle croissant. Cette importation se reflète elle-aussi dans des importations européennes de décors japonais. Ainsi à Meissen l'on copie aussi des produits du Japon, puis aussi à Vienne, puis en Angleterre (Bow, Chelsea [fig. 6] Worcester), en France (St-Cloud, Mennecy, spécialement Chantilly), en Italie (manufacture Cozzi à Venise), en Hollande (Oude Loosdrecht, [fig. 7], Delft [fig. 8]). Le succès que ces produits japonais ont en Europe a comme effet qu'en Chine aussi l'on commence à fabriquer de la porcelaine dans le style japonais pour l'exportation (fig. 9, 10).

Les porcelaines chinoises représentatives de la période K'ang Hsi (1662—1722) et de la période Yung Chêng (1723—1735) obtinrent également une grande influence: les produits de la « famille verte » et de la « famille rose ». Les décors de ces porcelaines ont été imités surtout dans différentes manufactures de fayence (fig. 11, 12, 13), tandis qu'ils ne jouent guère un rôle important dans la fabrication de porcelaines européennes. Les produits de Vienne (fig. 14) et de Meissen, puis les produits de manufactures anglaises comme Worcester par exemple seraient à mentionner ici (fig. 16).

En Europe la mode chinoise mène plus loin que de simples imitations de décors: jusqu'à la naissance d'un monde spécial de « chinoiseries » qui tire ses motifs en premier lieu de récits de voyages, tels qu'ils furent répandus dès la seconde moitié du 17^e siècle, surtout par la Hollande. Parallèlement à cette mode chinoise nous voyons naître ici des inventions indépendantes de chinoiseries: les œuvres de Johann Gregor Höroldt en sont des exemples tout aussi excellents que les décors à chinois dorés qui à partir de ce moment commencent à jouer un rôle.

Les chinois dorés sur les porcelaines européennes du 18^e siècle

La mode de décorer des vases de chinois dorés semble ne pas avoir son origine dans la porcelaine de l'Asie orientale (même s'il y en a de rares exemples de la période K'ang Hsi), mais dans l'art des laques qui provenait de l'Asie orientale et qui est imité en Europe également depuis le 17^e siècle. C'est ainsi que des imitations de ces laques se trouvent aussi sur les objets en grès de Böttger où l'or apparaît sur un fond sombre (fig. 17). Déjà en 1710 Böttger envoya des objets en grès décorés de chinois dorés à Auguste le Fort et après 1712 le laqueur de cour Martin Schnell travaillait pendant quelque temps dans la manufacture.

Sur la porcelaine de Böttger l'on trouve différentes types de décors en or. Le premier groupe est constitué par les produits que l'on peut mettre en relation avec l'orfèvre et émailleur C. K. Hunger à cause d'une pièce signée (fig. 20, 21). Outre qu'à Meissen, Hunger travaille aussi en France, à Vienne et à Venise (chez Vezzi). Ici il est intéressant de constater que des pièces de ce genre sont connues aussi en France (fig. 18, 19) et à Venise.

Parmi le deuxième groupe — qui est de loin le plus grand — se trouvent des porcelaines de Böttger qui ont été décorées de chinois dorés à Augsbourg (fig. 22). Au point de vue de leur style, ces décors peuvent être rattachés aux décors à chinois développés à Meissen par J. G. Höroldt, bien que d'autres modèles de chinoiserie aient été employés là aussi. L'origine du

peintre augsbourgeois Abraham Seuter est attestée par des pièces signées, puis la tradition mentionne Bartholomeus Seuter et Johann Aufenwerth. Les maîtres d'Augsbourg ont peint leurs décors dorés aussi sur des pièces blanches en porcelaine chinoise.

Enfin il faut mentionner aussi les décors à chinois dorés qui ont été faits à Meissen même. Il s'agit surtout du grand bocal fastueux au vernis sombre avec la signature de Christian Friedrich Höroldt (fig. 25). De la peinture en or sur ce bocal il y a une relation directe aux chinois dorés du vase fastueux de Dresde qui porte la signature de Johann Gregor Höroldt et le monogramme du roi de Saxe (fig. dans le texte).

Par la suite beaucoup de manufactures allemandes ont essayé de fabriquer des décors dorés. C'est ainsi que l'auteur a relevé des exemples de Bayreuth (fig. 24), Fürstenberg (fig. 28), Nymphenburg (fig. 26), Frankenthal (fig. 27) et Höchst (fig. 29).

Dans les manufactures européennes en dehors de l'Allemagne l'on ne voit que très rarement des décors à chinois dorés: à Vienne au temps de Du Paquier et de Marie Thérèse (fig. 30, 32), mais sous la direction de Sorgenthal ces décors ont été maniés avec une grande virtuosité (fig. 31, 33). En France nous rencontrons les chinoiseries dorées surtout vers la fin du siècle à Sèvres (fig. 36). En Italie nous trouvons des pièces correspondantes à Venise (Vezzi, fig. 37) et Cozzi (fig. 38), puis chez Doccia (fig. 39, 40). Enfin, les traces de cette mode se retrouvent aussi en Russie, à St-Petersbourg (fig. 42). Probablement c'est la France qui a transmis cette mode à la Russie.

RIASSUNTO

Hans Syz

Le decorazioni orientali nella ceramica europea

L'autore, il quale è un collezionista conosciuto di porcellana europea, ha dedicato la sua attenzione principale già da molto tempo all'osservazione comparativa delle decorazioni che sono state adoperate in una forma analoga o simile in dei posti differenti. L'idea di fare delle comparazioni di questo genere s'impondeva a lui soprattutto allo studio di motivi di decorazioni orientali trasmessi all'Europa. E' questo anche il soggetto dell'articolo presente.

La porcellana cinese cominciava ad apparire in Europa in delle quantità più grandi solamente dopo l'apertura del passaggio della via marittima lungo il Capo della Buona Speranza. Nel 1514 i portoghesi sbarcarono in Cina per la prima volta e nel 1557 ottennero il permesso di fondare uno stabilimento di commercio a Macao. In seguito si sviluppava un commercio fiorente per mezzo del quale la porcellana azzurra e bianca della dinastia tardiva dei Ming diventò un oggetto molto ricercato per le collezioni dei principi europei. Francesco I°, re di Francia (1515—1547), e Filippo II°, re di Spagna, furono proprietari di tali collezioni.

Queste porcellane azzurre e bianche influenzarono la produzione europea di ceramica: in Italia fu creato un tipo di maiolica che imitava questo modello e la cui decorazione è chiamata: « alla porcellana ». Questo influsso è visibile prima di tutto nelle porcellane tenere create a Firenze sotto Francesco de' Medici intorno al 1580.

Ma solo nel secolo 17° l'importazione di porcellane cinesi si fa in delle quantità più grandi. Nel 1602 il primo carico di porcellane cinesi tolto a una nave portoghese è venduto all'asta in Olanda. L'interesse rapidamente crescente che l'Europa porta a questo prodotto dell'estremo Oriente si riflette nel volo spiccato che prende la Compagnia delle Indie. Nel 1669 quest'ultima dispone di 150 navi di commercio, 40 navi di guerra e un esercito stabile di 10 000 soldati. Nella prima metà del secolo 3 000 000 di oggetti

in porcellana sono stati introdotti dall'Asia in Europa. L'influsso di questi prodotti ricercati non rimane senza avere delle conseguenze impressionanti sulla produzione aborigena di ceramica, a Delft (fig. 1), poi anche su quella delle fabbriche di ceramica in Inghilterra, in Francia e in Germania, le quali lavorano nello stile di Delft (fig. 2).

A partire della metà del secolo 17° allato alla porcellana cinese c'è anche l'importazione di prodotti giapponesi d'Arita che comincia a prendere una parte crescente. Questa importazione si riflette anch'essa nelle imitazioni europee di decorazioni giapponesi. Così, a Meissen si copia anche dei prodotti del Giappone, poi anche a Vienna, poi in Inghilterra (Bow, Chelsea [fig. 6], Worcester), in Francia: (St-Cloud, Menecy e specialmente a Chantilly), in Italia (manifattura Cozzi a Venezia), in Olanda (Oude Loosdrecht, [fig. 7], Delft [fig. 8]). Il successo dei prodotti giapponesi ha come effetto che anche in Cina si comincia a fabbricare della porcellana nello stile giapponese per l'esportazione (fig. 9, 10).

Le porcellane cinesi rappresentative del periodo K'ang Hsi (1662—1722) e del periodo Yung Chêng (1723—1735) ottennero ugualmente un grande influsso: i prodotti della « famiglia verde » e della « famiglia rosea ». Le decorazioni di queste porcellane sono state imitate soprattutto nelle fabbriche più diverse di ceramica (fig. 11, 12, 13), mentre che non disimpegnavano nessuna parte importante nella fabbricazione della porcellana europea. I prodotti di Vienna (fig. 14) e di Meissen, poi i prodotti di manifatture inglesi come Worcester per esempio sarebbero a menzionare qui.

In Europa la moda cinese mena più lontano di queste imitazioni di decorazioni: fino alla nascita d'un mondo speciale di « chinoiseries » che tira i suoi motivi soprattutto di racconti di viaggi quali furono propagati a partire dalla 2a metà del secolo 17° specialmente dall'Olanda. Parallelamente a questa moda cinese vediamo nascere qui delle invenzioni indipendenti di « chinoiseries »: le opere di Johann Gregor Höroldt sono degli esempi così eccellenti come le decorazioni a cinesi dorati che a partire di questo momento cominciano a disimpegnare la loro parte.

*I cinesi dorati sulle porcellane europee
del secolo 18°*

La moda di decorare i vasi di cinesi dorati sembra non avere la sua origine nella porcellana dell'Asia orientale (anche se si trovano dei rari esempi del periodo K'ang Hsi) ma nell'arte della lacca che proviene dall'Asia orientale e che in Europa viene imitata ugualmente a partire dal secolo 17°.

Così è che delle imitazioni di lacca si trovano anche su degli oggetti in arenaria del Böttger dove l'oro appare su fondo scuro (fig. 17). Già nel 1710 il Böttger mandò degli oggetti in arenaria decorati di cinesi dorati ad Augusto il Forte, e dopo il 1712 Martin Schnell, l'operaio di corte che dava la lacca, lavorava durante qualche tempo nella manifattura. Sulla porcellana di Böttger si trovano differenti tipi di decorazioni in oro. Il primo gruppo è formato dai prodotti che si possono mettere in relazione con l'orefice e smaltatore C. K. Hunger à causa di un pezzo firmato da lui (fig. 20, 21). Oltre che a Meissen Hunger a lavorato anche in Francia, a Vienna e a Venezia (da Vezzi). Qui è interessante di sapere che i pezzi di questo genere sono conosciuti anche in Francia (fig. 18, 19) e a Venezia. Fra il secondo gruppo che è di molto il più grande, si trovano delle porcellane del Böttger che sono state decorate di cinesi dorati a Augsburg (fig. 22). Dal punto di vista del loro stile queste decorazioni possono essere riattaccate alle decorazioni a cinesi sviluppate a Meissen da J. G. Höroldt, perfino se altri modelli di « chinoiseries » sono stati

adoperati anche là. L'origine del pittore Abraham Seuter (Augsburg) viene attestata per mezzo di oggetti firmati; poi la tradizione parla di Bartholomeus Seuter e di Johann Aufenwerth. I maestri di Augsburg hanno dipinto le loro decorazioni dorate anche su degli oggetti bianchi in porcellana cinese.

Finalmente bisogna menzionare ancora le decorazioni a cinesi dorati che sono state fatte a Meissen. Si tratta soprattutto del grande boccale lussuoso alla vernice scura colla firma di Christian Friedrich Höroldt (fig. 25). Dalla pittura dorata su questo boccale c'è una relazione diretta ai cinesi dorati del vaso di lusso a Dresden che porta la firma di Johann Gregor Höroldt e il monogramma del re di Sassonia (fig. nel testo).

In seguito molte manifatture tedesche hanno provato di fare delle decorazioni dorate. Così l'autore ha rilevato degli esempi da Bayreuth (fig. 24), Fürstenberg (fig. 28), Nymphenburg (fig. 26), Frankenthal (fig. 27) e Höchst (fig. 29).

Nelle manifatture europee fuori della Germania non si vede che raramente delle decorazioni a cinesi dorati: a Vienna al tempo di Du Paquier e di Maria Teresia (fig. 30, 32); ma sotto la direzione del Sorgenthal queste decorazioni sono state fatte con grande virtuosità (fig. 31, 33). In Francia incontriamo le « chinoiseries » dorate soprattutto verso la fine del secolo a Sèvres (fig. 36). In Italia troviamo dei pezzi corrispondenti a Venezia (Vezzi fig. 37) e Cozzi (fig. 38), poi da Doccia (fig. 39, 40). Finalmente le tracce di questa moda si ritrovano anche nella Russia, a San Petersburgo (fig. 42). Probabilmente è la Francia che ha trasmesso questa moda alla Russia.